

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn  
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 195

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Max-Adolf-Straße 2, Fernruf nur 551

Montag, den 21. August 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 tgl. 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

### Zynisches USA-Eingeständnis

Wisons Methode soll wiederholt werden

Mit zynischer Offenheit tritt die „New York Daily News“ dafür ein, Deutschland wie im Weltkrieg zunächst mit schönen Versprechungen zur Waffenlieferung zu veranlassen, um dann die Maske fallenzulassen und mit aller Rücksichtslosigkeit vorzugehen. Das Blatt wirft die Frage auf, ob es nicht klug wäre, Mittel und Wege zu finden, um sich mit den deutschen und japanischen Massen zu verständigen und diese von ihren Führern zu trennen zu versuchen. Roosevelt lasse jedoch weder den Deutschen noch den Japanern irgendwelche Zukunftshoffnungen und feure beide Völker dadurch an, bis zum letzten zu kämpfen, wodurch immer mehr amerikanische Menschenleben getötet oder verwundet würden.

Wenn die Deutschen oder die Japaner den Kampf erst einmal aufgegeben hätten, könnte man so rücksichtslos gegen sie vorgehen, wie man nur wünsche, die Hauptsache sei nur, zu versuchen, sie zur Einstellung des Kampfes zu veranlassen, und dazu dürfe jedes Mittel recht sein.

Aber, so schließt das Blatt, es habe den Anschein, daß Roosevelt nicht so getrieben sei wie Wilson. Darüber aber, daß das deutsche Volk von 1944 gegen alle Bügen des Feindes gefeit ist, scheint das Blatt noch nicht unterrichtet zu sein.

### Das Italien Bonomis naturalisiert Juden

Nach übereinstimmenden Feindmeldungen hat die Regierung Bonomi auf Grund einer Forderung des alliierten Flüchtlingsausschusses sich bereit erklärt, nach Italien geflüchtete Ausländer zu naturalisieren. Bei diesen Flüchtlingen handelt es sich, wie die oberitalienische Presse hervorhebt, in erster Linie um Juden, die die Vereinigten Staaten von Nordamerika, England und andere sogenannte demokratische Länder als unerwünschte Elemente ausgewiesen haben.

Der Abschaum der anglo-amerikanischen Judenclique, die betruht auch den zweiten Weltkrieg über die Freimaurerei und andere Wege provoziert, wird also nunmehr vom Italien Bonomis, das auch diesen Fehler und Verrat zu spät erkennen wird, mit offenen Armen aufgenommen.

Roosevelt ist von seiner 15 000 Meilen langen Tour im Pazifik nach Washington zurückgekehrt. Seine innerpolitischen Gegner machen ihm den Vorwurf, seine Stellung als Präsident zur Wahlagitiation mißbraucht zu haben.

### Auf rauhen Wegen

Pulsnitz, 21. August

Der amerikanische Präsident Franklin D. Roosevelt hat sich nicht entblödet, nach seiner Rückkehr von der Fünfzehntausend-Meilen-Tour durch den Pazifik auf der Washingtoner Presskonferenz ein phylogologisches Werturteil über das deutsche Volk abzugeben, das in seiner ganzen dummen Arroganz festgenagelt zu werden verdient. Roosevelt gab seiner Ansicht Ausdruck, daß er an innere Wirren in Deutschland nicht glaube, wenn er sie auch erhoffe. Auf der anderen Seite so meinte er, neigen die Deutschen dazu, aufzugeben, wenn der Krieg in den Bereich ihrer Grenzen rückt. Hier irt Mister Roosevelt nun freilich gewaltig! Es bedarf nicht der Heranziehung des Beispiels Ostpreußen, um den Widerstandswillen des deutschen Volkes gerade bei wachsenden Belastungsproben zu dokumentieren, wenn auch die Gemeinlichkeitsleistung der dortigen Bevölkerung ein besonders leuchtendes Vorbild an Einsatzbereitschaft und Verteidigungswillen gegeben hat. Das deutsche Volk steht ja in diesen kritischen Wochen wie ein Mann zusammen, um durch größte Anstrengungen der Führung die Möglichkeit zu geben, dem Kriege eine entscheidende Wende zu verleihen. Was alle sind nicht schwächer sondern nur noch härter geworden. Wenn Herr Roosevelt sich in dieser Hinsicht trügerischen Hoffnungen hingibt, so wird ihn die rauhe Wirklichkeit um so mehr von der Laft des fanatischen deutschen Widerstandswillens überzeugen, je weiter sich der Krieg vielleicht auch im Westen den Grenzen des Reiches nähert.

Wir haben all e gelernt, das Kriegsgeschehen nicht auf Grund der Lage an einzelnen Fronten oder dem Gewinn bzw. Verlust einzelner Provinzen zu messen, sondern in seiner Gesamtheit und nach dem ihm innewohnenden großen Gesetzen. Die Entwicklung des Krieges ist einmal mit der wogenden Oberfläche eines Meeres verglichen worden bei dem Wellentämme mit Tälern wechseln. Wir befinden uns nun schon geraume Zeit in der Tiefe eines Tales. Aber es ist dem Gegner nicht gelungen, uns darin zu erlösen. Jetzt kommt alles das

### Norddeutsche und schlesische Grenadiere zerklüftet bolschewistische Ansturm im Norden der Ostfront

Eruppe gegenüberliegenden Deutschen sei die Munition knapp geworden, sagt der Kanadier, und ihr einziges Verteidigungsmittel seien feindliche Handgranaten gewesen, die sie, nachdem sie geworfen waren, schnell wieder aufhoben und zurückwarfen. Schließlich konnten wir sie aber überwinden, sie waren völlig waffenlos, aber sie kämpften verblissen weiter. Es waren natürlich H-Männer.

In einem Bericht aus dem Hauptquartier des Generals Dempsch über die Kämpfe der 2. britischen Armee gegen die Deutschen wird von „schweren, zermürbenden Schlachten“ gesprochen, bei denen „die britischen Truppen empfindliche Verluste“ gehabt hätten.

### Neue Schäden durch „V1“

Die Evaluierung dauert an

Ueber die Schäden, die durch eine „V1“-Explosion am Buckinghampalast angerichtet wurden, berichtet „Daily Telegraph“. Viele Fenster des königlichen Palastes seien durch Luftdruck mit Rahmen herausgeschleudert worden. Ein „V1“-Geschloß sei in der Nähe der Mauer niedergefallen, die den zum Palast gehörenden Garten von Constitution Hill trennt. Auch die Tennishalle des Königs seien der „V1“ zum Opfer gefallen.

Im „Daily Herald“ schreibt Hannan Swaffer, er habe viele Zuschriften aus dem Leserkreis erhalten, in denen von ihm gefordert werde, er solle einmal etwas über die Schäden schreiben. Die „V1“ anrichte. Eine Menge empörter Briefe sei außerdem bei ihm eingegangen, nachdem er vor kurzem einmal in einem Artikel feststellte, er habe nach seinen „V1“-Artikeln kein Gesicht bekommen. Ein Mann schrieb ihm: „Wenn Sie noch keine V1 gesehen haben, dann sind Sie entweder blind oder nicht ganz normal!“

„Manchester Guardian“ meldet, daß immer mehr Evaluierung aus Südengland und London nach Manchester hineinkommen. Man müsse jetzt 12 bis 15 Auffanglager allein dort errichten. Ohne Zwang sei aber auch an eine Unterbringung aller dieser Evakuierten in Manchester nicht zu denken. Größte Schwierigkeiten habe man mit den kinderreichen Familien. Das Fehlen von Betten und Bettzeug kompliziere das Unterbringungsproblem zusätzlich.

„Daily Express“ meldet, Innenminister Morrison habe bekanntgegeben, daß die Hälfte aller Flüchtlinge sich aus Jugendlichen unter 18 Jahren zusammensetze.

### Auseinanderlegungen unter den Exilpolen

Die vom polnischen Emigrantenpremier Mikolajczyk aus Moskau mitgebrachten Vorschläge haben unter den Mitgliedern der polnischen Exilregierung zu lebhaften Auseinandersetzungen geführt, berichtet der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“. Zumer wieder trete die polnische Emigrantenregierung zu langen Sitzungen zusammen, doch sei man noch immer nicht einig geworden. Voranschließlich verstreiche noch viel Zeit, bevor von ihr ein Beschluß über diese Vorschläge gefaßt werde.

### Wirtschaftlicher Druck auf Argentinien

„Die Blockade unserer Goldquellen in den USA wird die argentinische Wirtschaft nicht schwächen“, erklärte der argentinische Finanzminister im Zusammenhang mit der von Washington verhängten Einfrierung der in den USA deponierten Gold-, Silber- und Devisenbestände. Es handele sich um einen ersten Versuch, auf Argentinien einen wirtschaftlichen Druck auszuüben.

### Goerdeler verhaftet!

Der flüchtige Oberbürgermeister a. D. Karl Goerdeler konnte durch die Aufmerksamkeit einer Luftwaffen-Stabschefin unter Mitwirkung von zwei Angehörigen der Luftwaffe in Westpreußen festgenommen werden.

Wie Reuters meldet, wurde den jüdischen Vorstädten außerhalb Jerusalems, in denen ein Attentatsversuch gegen Sir S. Mac Michael, den britischen Oberkommandierenden, unternommen wurde, eine Gemeinschaftsstrafe von 500 Pfund auferlegt.

### Ueberführung neuer Kräfte in die

### Rüstungsproduktion / Sankels 15-Punkte-Programm

Im Reichsarbeitsblatt berichtet Dr. Friedrich Dörner über ein 15-Punkte-Programm des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sankel, für das zweite Halbjahr 1944. Wesentliche Bestandteile dieses Arbeitseinsatzprogramms sind schon in Durchführung begriffen.

Punkt 1 sieht die nochmalige Ueberführung einiger hunderttausend Kräfte aus Betrieben der zivilen Fertigung in die Rüstungsproduktion, und zwar durch Auskämmerung vor. Zum Ausgleich von Abgängen an die Wehrmacht, die von Arbeitsplätzen erfolgen müssen, wird vorgelesen, daß u. a. fortan in kurzfristiger, jedoch intensiver Ausbildung hochwertige Kräfte für wichtige Sparten der Rüstungsproduktion zu Facharbeitern angeleitet werden. Kriegsverfahrene, geschulte Frauen und Mädchen, Studenten und Studentinnen, Schüler und auch geeignete Ausländer kommen für diese Zweckausbildung in Betracht. Anlernlinge dieser Art können die betrieblichen Unterführer weitgehend unterstützen.

Günstig wird sich ferner die Verfeinerung und Ausdehnung der Meldepflicht auswirken. Die Einbeziehung auch der Frauen vom vollendeten 15. bis zum vollendeten 50. Lebensjahr in die Meldepflicht wird zusammen mit einer in Angriff genommenen weiteren Forcierung des freiwilligen Wehrdienstes, der bisher schon in den Gaueinsatzämtern erfreuliche Zahlen aufzuweisen hat, beachtliche Ergänzungen der Kräftebedarfs der Rüstung haben. Auch in den besetzten Gebieten wie aus den besetzten Staaten können noch Reserven an Arbeitskräften, selbst unter weitgehender Berücksichtigung drüben laufender Arbeitsvorbereitungen, mobilisiert werden.

Einige weitere Punkte des Sankel-Programms erstrecken den stärksten Leistungseffekt mit einer vorhandenen Belegschaft. Die Zeiten sind vorbei, wo ohne weiteres für einen zur Ertrümpfung deutschen Arbeiter zwei oder drei fremdbörsliche Arbeitskräfte angefordert und bewilligt wurden. Durch Prüfungskommissionen wird schnell dafür gesorgt werden, daß die Betriebe selbst unter dem Wechsel der Verhältnisse arbeitseinsatzmäßig durchaus beweglich bleiben und überflüssige Kräfte abziehen bzw. anderweitig einsetzen. Durch Vereinfachung und Verbesserung des Einsatzverfahrens soll auch den Kriegesgefangenen und Militärinternierten ein erhöhter Leistungsanreiz gegeben werden.

Eine weitere Gruppe von Maßnahmen endlich dient der noch härteren Einschaltung des Handwerks in kriegswichtige Aufgaben sowie der nachhaltigeren Heranziehung Jugendlicher für vorrangige Aufgaben der Kriegswirtschaft. Auch sieht das Programm, daß mit den erwähnten Maßnahmen übrigens keineswegs erschöpft ist, die Ausweitung der lohnordnenden Maßnahmen, wie sie

im Bergbau und in der Gruppe Eisen und Metalle bereits Eingang gefunden haben, auf die Bauwirtschaft vor. Der Lohn soll künftig auch beim Bau mit der wirklichen Leistung im sozialistischen Sinne verbunden werden. Jede Mehrleistung verringert ja den Kräftebedarf und erübrigt Neueinstellungen.

### Heldenkampf zweier Divisionen

Die neuen Verjuche der Bolschewisten, aus dem Raum nördlich der litauischen Stadt Birsen heraus den entscheidenden Durchbruch nach Norden zu erzwingen, sind in den letzten Tagen durch den heldenmütigen Widerstand der hier eingesetzten deutschen Divisionen des unter dem Befehl von Geheimanführer General der Infanterie Hilpert stehenden Armeekorps in sehr harten Kämpfen bereitet worden.

Ihre schunungsvollen Gegenangriffe stehen immer wieder in den anstürmenden Gegner und zerklüften ihn. Allein am 15. und 16. August wurden dabei 104 sowjetische Panzer abgeschossen. Die schlesische 81. Infanteriedivision unter Führung des Obersten von Ventivogel und die norddeutsche 200. Infanteriedivision unter Führung von Generalleutnant Driner schlugen sich in diesen mit äußerster Erbitterung geführten Kämpfen in Abwehr und Angriff mit vorbildlicher Tapferkeit. An den Panzerabschüssen war eine Sturmgeschützbrigade unter Hauptmann Kartens besonders beteiligt. Seit ihrer Aufstellung vor einem Jahr hat sie bereits 221 sowjetische Kampfpanzer vernichtet. Der vorbildliche Standhaftigkeit der 81. Division ist es zu verdanken, daß dem Offensivstoß der Sowjets in Richtung auf den Memelabschnitt schon am 5. und 6. August ein erstes gebietarisches Halt geboten wurde.

### Im großen Weichselbogen ausgezeichnet

Zum heutigen DRW-Bericht wird ergänzend mitgeteilt: In den schweren Abwehrkämpfen im großen Weichselbogen haben sich die unter dem Befehl des Generals der Infanterie Rana gel stehende fränkisch-sudetendeutsche 88. Infanteriedivision unter Führung von Generalmajor Graf von Wittberg und die heffisch-moselländische 72. Infanteriedivision unter Führung des Generalmajors Sohn durch unerhörten Kampfesmut und tüchtigen Draufgängerakt auszeichnet.

### Sie kämpfen bis zum letzten Blutstropfen

Zum Eingeständnis der kämpferischen Ueberlegenheit der Waffen-SS wird der Bericht eines kanadischen Offiziers, den die „Londoner Times“ veröffentlicht. Die deutschen Truppen kämpften mit wilder Entschlossenheit und unter genauer Berechnung des Einsatzes, heißt es darin. Bei den feiner

### Von der Kirche ins Arbeitslager / Kremlagitation mit der Religion

Der polnische orthodoxe Geistliche Jeskow, der auf der Flucht aus der Sowjetunion in Teheran auf sowjetische religiöse Schriften stieß, entlarvt in einem Artikel in der englischen Wochenchrift „Catholic Herald“ die Agitation, die der Kreml mit der Religion treibt.

„Als Sowjettruppen 1939 den Ostteil Polens besetzten“, so schreibt er wörtlich, „war ich Vikar einer orthodoxen Pfarrei in der Provinz Wilna. Auf meine Anfrage bei dem zuständigen Sowjetbeamten, ob ich mein Amt weiter ausüben darf, antwortete er mir: Natürlich, Gottesdienste sind nicht nur erlaubt, sondern müssen abgehalten werden, die Sowjetunion erklämpft die Religionsfreiheit“. Als ich am nächsten Sonntag, um Gottesdienst zu halten, in die Kirche ging, stand ein Sowjetkommissar an der Kirchentür und redete auf jeden, der in das Gotteshaus hineingehen wollte, ein. Zu mir sagte er: Sie werden hier nicht mehr länger den Narren spielen können. Wir sind ein kultiviertes und aufgeklärtes Volk, und jeder von uns weiß, daß es keinen Gott gibt und daß Gott nur eine Erfindung der Priester ist.“

Sch wurde in der Nacht zum 16. März 1940 verhaftet und in das Wolobezno-Gefängnis gebracht mit der Anschuldigung, ich hätte heimlich Religionsunterricht erteilt und mich nicht von der polnischen Regierung losgesagt. Im Juli 1940 wurde ich dann in das Gefängnis von Poloz übergeführt. Als ich, von Soldaten begleitet durch die Stadt in das Gefängnis geschleppt wurde, stellte ich fest, daß nicht eine Kirche mehr geöffnet war. Am 26. August 1941 ließ man mich frei, und ich reiste nach Kasachstan. Unterwegs achtete ich genau auf die Kirchen und fragte Mitreisende nach dem Stand der Religion. Ueberall erhielt ich die gleiche Antwort: „Gott gibt es in Kasachstan keine Kirchen mehr. Man hat uns befohlen, Gott zu verachten.“

### Moskau bestellt „Vertrauensleute“ in der Schweiz

Nach einer Meldung der Berner „Zeit“ ist der führende Genfer Marxist Leon Nicole von der Moskauer „Pravda“ telegraphisch aufgefordert worden, als ihr Korrespondent für Deutschland, Frankreich, Spanien, Norditalien und die benachbarten Länder tätig zu sein. Die Schweiz wurde in diesem Telegramm nicht ausdrücklich erwähnt. Anscheinend wird sie von der „Pravda“ zu den „benachbarten Ländern“ gezählt. Bekanntlich unterhält die Schweiz keine diplomatischen Beziehungen zu der Sowjetunion. Offenbar will Moskau sich jetzt durch die Bestellung von Vertrauensleuten Eingang in die Schweiz verschaffen.

### Schmutzige englische Börsenmanöver

Ueber das Gewerbe der britischen Börsenmakler führt die Londoner Zeitschrift „Reynolds News“ heftige Klage. Diese Leute trieben künstlich und mit Hilfe aller möglichen Gerüchte die Kurse an sich wertloser Papiere der Reiche nach in die Höhe und zogen daraus für sich nennenswerten Nutzen. Sie seien widerwärtige Geschäftsmacher, die nicht einen Augenblick daran dächten, daß Tausende englischer Soldaten bei den Japanschlachten fielen, während sie mit schmutzigen Manövern sich in den Besitz größerer Geldmengen brächten.

rauf an, wieder den Anstoß nach oben zu gewinnen. Wir sind auf dem besten Wege dazu. Und auch wenn gerade im Westen noch weitere schmerzliche Verluste in Kauf genommen werden müssen, so ist das mit kein Wort über die Zukunft gesprochen, für die unsere Kriegführung überaus vorbereitet, deren Vorgeschiedener der Feind ja schon mit W 11 zu kosten bekommen hat.

Selbstverständlich glauben wir nicht an Wunder. Es gibt keine Waffe, bei der man nur auf den Knopf zu drücken braucht, um eine ganze Armee oder eine Insel in die Luft zu sprengen. Die Entscheidung wird letztlich der deutsche Soldat fällen müssen, und daß dieser Soldat auch und gerade nach 5 Kriegsjahren in der Lage und Willens ist Wunder an Tapferkeit und Heldennut zu vollbringen, dafür ist St. Malo nur ein Beispiel von vielen. Freilich wird der deutsche Soldat in absehbarer Zeit Waffen bekommen, die in ihrer Art so neu sind, daß es dem Feind nicht gelingen kann, alsbald Gegenwaffen herauszubringen, wie dies in der Entwicklung des technischen Krieges sonst im allgemeinen der Fall zu sein pflegt. Was den Luftkrieg angeht, so liegen vonseiten des Gegners erste Behauptungen über den Einsatz neuer Waffen vor. Verlässlich, auf die der DNB-Bericht eines Tages Antwort erteilen wird.

### Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Walter Brandl aus Helmsiedt, Kommandeur eines Panzerpionierbataillons; Hauptmann Walter Müller aus Weinsheim, Kreis Bad Kreuznach, Kommandeur einer rheinisch-moselländischen Panzerjägerabteilung; Hauptmann S. A. Arno Baegge aus Guben, Kompaniechef in einem schlesischen Grenadierregiment; Unteroffizier Herbert Barz aus Wolhynien, Richtschütze in einer Panzerjägerabteilung.

Das Ritterkreuz nach dem Heldentod wurde verliehen an Feldwebel Karl Bittschmann aus Neustadt, Sudentengau, Grenzfürer eines Regimentspionierzuges in einem Sieger Grenadierregiment.

### Höchster Kräfteeinsatz

Generalfeldmarschall von Brauchitsch veröffentlicht im „Völkischen Beobachter“ folgende Ausführungen:

Der 20. Juli 1944 war der dunkelste Tag in der Geschichte des deutschen Heeres. Männer, die den Ehrenrod des Soldaten getragen haben, sind zu Verbrechern und Mordmännern geworden. Sie haben einen Dolchstoß zu führen versucht, dessen Gelingen den Untergang Deutschlands bedeutet hätte. Daran gibt es nichts zu denken und zu beschönigen.

Das Heer selbst hat den geplanten Anschlag im Keime erstickt. Es hat die Unwürdigen ausgestoßen und damit äußerlich und innerlich alle Bande der Kameradschaft zu ihnen durchschnitten. Ihre Namen werden ausgelöscht.

Neben der tiefen Dankbarkeit über die wunderbare Errettung des Führers erfüllen Mut und Scham jeden ehrlichen Soldaten. Zugleich aber hat sie alle ein unbändiger Wille erfüllt, nun erst recht alle Kräfte einzusetzen, um den Waffenturm der Feinde zu brechen. Die Ehre des Heeres ist durch den 20. Juli unbeschädigt geblieben. Die Leistungen von fünf Kriegsjahren und der Heldentod Hunderttausender können nicht durch die Wahnsinnstat einer kleinen Zahl Schreckensenergie, Feigheit und Treuloheit verdunkelt werden. Nach dem Beispiel des Führers, der unmittelbar nach dem missglückten Mordanschlag seine Arbeit wieder aufnahm, erfüllt der Soldat mit noch härterem Siegeswillen seine Pflicht.

Mit der Ernennung des Reichsministers Himmler zum Befehlshaber des Ersatzheeres und Chef der Seereschiffe sind Heer und W 11, die seit Jahren auf allen Kriegsschauplätzen gemeinsam gekämpft haben, noch enger zusammengerückt. Mander Soldat wird zunächst bedauert haben, daß diese Aufgabe nicht einem bewährten Offizier des Heeres anvertraut wurde. Er wird jedoch bald die Weisheit der Entscheidung des Führers erkennen. Die Zeit, in der Heer und Waffen-11 in gegenseitigem Wettbewerb standen, war eine notwendige Entwicklungsperiode. Jetzt werden beide vereint in gemeinsamer Verantwortung, getragen von dem Glauben an den Führer und Deutschlands Zukunft, das Schicksal für den Einsatz zum Siege leisten. Als Nationalsozialist und als ehemaliger Oberbefehlshaber des Heeres bejahe ich die Entscheidung des Führers mit Herz und Verstand.

Der Ernst der Lage am Ende des fünften Kriegsjahres zwingt zum höchsten Kräfteeinsatz auf allen Gebieten.



Der Kampfraum im Vorkeld der östpreussischen Grenze EM Weltbild-Globe.

### Keine Vollmachten für Curtin

Mit großer Mehrheit abgelehnt

Wie Reuters aus Canberra meldet, wurde ein Ersuchen der australischen Regierung um 14 weitere verfassungsmäßige Vollmachten durch eine Abstimmung der australischen Wählerschaft mit großer Mehrheit abgelehnt. Dem Regierungsplan zufolge sollte die Regierung gewisse Vollmachten auf fünf Jahre nach dem Kriege erhalten, um ein Chaos bei der Regierungsplanung zu vermeiden.

Der Führer der „Vereinigten australischen Partei“, Menzies, erklärte: „Die Regierung hat eine schwere Niederlage erlitten, die sie als Warnung auffassen mag.“

Im Stadthaus von Montevideo wurden die entsprechenden Dokumente an die Rückgabe der früheren italienischen Konzession ausgetauscht. Die Nationalversammlung von Ecuador hat den eingebrachten Vorschlag einer Verankerung des Galapagos-Wahrspiels rundweg abgelehnt.

## Harte Kämpfe in der Normandie und Südfrankreich

Westlich Baranow schwingvolle Gegenangriffe

Aus dem Führerhauptquartier, 20. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie kämpfen sich unsere Divisionen aus dem Raum nördlich Argentan gegen harten Widerstand unter Abwehr fortgesetzter feindlicher Flankenangriffe weiter nach Osten zurück.

Im Raum nordöstlich und nördlich Chartres stehen unsere Sperrverbände im Kampf mit vorstoßenden feindlichen Kräften, die sich vom Südwesten her verstärken.

In Südfrankreich verjagt der Feind nunmehr unter Einsatz starker Panzerkräfte seinen Brückenkopf nach den Seiten und nach Norden auszuweiten. Besonders in den Gebirgszonen nördlich Toulon wird heftig gekämpft.

Luftverteidigungskräfte brachten über französischem Gebiet 48 Flugzeuge zum Absturz. Im Kampf mit leichten feindlichen Seestreitkräften beschädigten Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine nördlich Le Havre einen Zerstörer und schossen zwei Schnellboote in Brand. Ein eigenes Fahrzeug ging verloren.

London und seine Außenbezirke liegen weiterhin unter dem schweren Feuer der V 1.

In Italien nahm der Feind seine Durchbruchsangriffe im Adriatischen Küstengebiet wieder auf. Schwere Kämpfe hielten den ganzen Tag über an, in deren Verlauf der Gegner jedoch unter hohen Verlusten nur geringen Geländegewinn erzielen konnte.

Im Süden der Ostfront führte der Feind nach starker Artillerievorbereitung zwischen dem Dnjepr und dem Sereth zahlreiche vergebliche Angriffe.

Im Weichselbrückenkopf westlich Baranow standen unsere Divisionen den ganzen Tag über in schweren Abwehrkämpfen.

### Generalfeldmarschall v. Brauchitsch zum 20. Juli

Wenn wir wirklich alles darauf einstellen, daß wir den Krieg gewinnen, und alles unterlassen, was nicht unbedingt diesen Ziele dient, haben wir ungeahnte Möglichkeiten. Sie zu erkennen und auszunutzen, ist oberstes Gebot. Nur wenn neben der staatlichen Lenkung von oben Wille und Pflichtbewußtsein des einzelnen mitwirken, kann das Gelingen. Jeder fange bei sich und seiner persönlichen Lebensführung an. Jeder wirke an seiner Arbeitsstelle durch Vorbild und Beispiel.

Wiel unnötiger Ballast kann noch über Bord geworfen, viel Papier kann noch eingespart werden. Der Amtsschimmel ruhiger Friedenszeiten muß auch in seinen letzten Exemplaren aussterben! Das ganze Volk steht im Kampf. Die Front führt ihn mit der Waffe, die Heimat mit der Arbeit. So werden beide alle Schwierigkeiten meistern. Alles andere ist unwesentlich.

Die Mobilisierung aller Kräfteerben gibt uns erneut das Recht zur Siegesgewißheit. Kein Mensch auf der ganzen Welt kann sachlich bestreiten, daß das deutsche Volk seinen Feinden an fachlichem Können, an kämpferischer Leistung und an kriegerischer Moral weit überlegen ist. Den Beweis dafür haben der Soldat, der Arbeiter, der Wissenschaftler, der Landmann, der Handwerker und alle anderen Berufe, nicht zuletzt auch die deutsche Frau und die deutsche Jugend erbracht. Das deutsche Volk ist durch den Führer unter einer starken Regierung in einer tragenden Idee wie niemals zuvor in seiner Geschichte geeint. Jeder Sinn und Ziel dieses Krieges besteht kein Zweifel. Bei den Feinden steht die zahlenmäßige Überlegenheit an Menschen und Material. Sie sind sich aber nur in der Verneinung einig. Immer noch haben im Enderfolg Glaube, Geist und Gemeinschaftskraft über Geld, Haß und Masse triumphiert.

Das deutsche Volk wurde immer nur durch eigene Schuld überwunden und ist immer nur aus eigener Kraft wieder hochgekommen. Ein Krieg, wie wir ihn zu führen gezwungen sind, ist ohne schwere Rückschläge und Ausfälle undenkbar. Aus der Not wächst immer die höchste Kraft. Sie gilt es jetzt einzusetzen. Dann wird aus der Schmach des 20. Juli der Wendepunkt zum endgültigen Siege werden.

### Flaschenpost in der Memel

In der Memel, stromabwärts von Kauen, wurde vor einigen Tagen von Angehörigen einer litauischen Polizeiformation eine Flaschenpost entdeckt, in der eine erschütternde Botschaft eines Litauers enthalten war, der sich während des sowjetischen Einmarsches noch in Kauen befunden hatte. Die Botschaft ist in litauischer Sprache mit einem Tintenstift auf einem herausgerissenen Notizblatt geschrieben. Ihr Text lautet in wörtlicher Uebersetzung:

Kauen, 7. 8. 1944.  
Liebe Litauer! Ich bin ein in Kauen zurückgebliebener litauischer Staatsangehöriger, der keine Gelegenheit zur Flucht vor den roten Märdern hatte. Die Notizen behandeln die zurückgebliebenen Litauer unmenslich oder verschleppen sie nach Sibirien. Rettet uns Zurückgebliebenen!

Derartige Flaschenposten sind seit der Besetzung Kausens durch die Bolschewiken mehrfach auf der Memel gefischt worden, doch hat die Bevölkerung sie in den meisten Fällen weitergeben lassen, da die Bolschewiken schon bei zahlreichen früheren Gelegenheiten solche Flaschenposten mit Sprengstoff geladen hatten.

Der Notizreiter dieses Litauers enthüllt erneut die Methoden, mit denen der NKWD in den von den Bolschewiken besetzten Gebieten vorgeht. Die zahlreichen Meldungen aus den verschiedenen kleineren Orten, in denen von der Verschleppung zahlreicher Litauer und den Terrormethoden der Bolschewiken die Rede ist, finden eine weitere Bestätigung. Die Zahl der Unglücksbooten häuft sich von Tag zu Tag. Die Litauer haben schon bei dem sowjetischen Einmarsch 1940/41 diesen Terror kennengelernt. Auch damals wurden aus der Memel zahlreiche Flaschenposten gefischt, die sämtlich erschütternde Beweise für das Vorgehen der Sowjets gegen das litauische Volk waren.

### Das Eichenlaub für Marschall Mannerheim

Der Führer hat dem Oberbefehlshaber der finnischen Wehrmacht und Marschall von Finnland, Carl Gustaf Emil Mannerheim das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Desgleichen hat der Führer dem Chef des Generalstabes der finnischen Wehrmacht, General der Infanterie Axel Grieg Selin, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Die hohen Auszeichnungen wurden dem Marschall von Finnland und seinem Generalstabschef durch den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, anlässlich eines Besuchs im finnischen Hauptquartier im Auftrag des Führers persönlich überreicht.

Die Verleihung der Auszeichnungen bedeutet zugleich eine hohe Ehrung für die finnische Wehrmacht, die unter der Führung ihres Marschalls den kürzlichesten heldenmütigen Ansturm der Sowjets abgewehrt und sich in schweren Abwehrkämpfen tapfer behauptet hat. General Selin hat dabei in unermüdlicher Hingabe dem Marschall zur Seite gestanden und ihn in der Führung der Wehrmacht tatkräftig unterstützt.

wobei sie sich durch schwingvolle Gegenangriffe Entlastung schufen. Im Brückenkopf südlich Barza wurden feindliche von Panzern und Schlachtkriegern unterstützte Angriffe in harten Kämpfen abgewehrt.

Nordöstlich Warschau konnten die Bolschewiken auch gestern trotz des Einsatzes neu herangeführter Kräfte nur geringfügig Boden gewinnen. Die erbitterten Kämpfe dauern an. Weidenseits Wilkowitzchen sowie südlich Schaten wurden erneute Durchbruchversuche der Sowjets vereitelt, einige Einbrüche abgeregelt.

An der letzten Front toben westlich Modon erbitterte Kämpfe mit eingebrochenen sowjetischen Kampfgruppen. Im Estland hielt der starke sowjetische Druck westlich des Pleskauer Sees an, ohne daß es dem Feind gelang, größeren Geländegewinn zu erzielen.

Im hohen Norden nahm eine Kampfgruppe unserer Gebirgsjäger eine stark ausgebaute Höhenstellung der Sowjets im Sturm.

Ein schwächerer, nordamerikanischer Bomberverband griff das Gebiet von Ploesti an. Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 20. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie kämpfen sich unsere Divisionen aus dem Raum nördlich Argentan gegen harten Widerstand unter Abwehr fortgesetzter feindlicher Flankenangriffe weiter nach Osten zurück.

Im Raum nordöstlich und nördlich Chartres stehen unsere Sperrverbände im Kampf mit vorstoßenden feindlichen Kräften, die sich vom Südwesten her verstärken.

In Südfrankreich verjagt der Feind nunmehr unter Einsatz starker Panzerkräfte seinen Brückenkopf nach den Seiten und nach Norden auszuweiten. Besonders in den Gebirgszonen nördlich Toulon wird heftig gekämpft.

Luftverteidigungskräfte brachten über französischem Gebiet 48 Flugzeuge zum Absturz. Im Kampf mit leichten feindlichen Seestreitkräften beschädigten Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine nördlich Le Havre einen Zerstörer und schossen zwei Schnellboote in Brand. Ein eigenes Fahrzeug ging verloren.

London und seine Außenbezirke liegen weiterhin unter dem schweren Feuer der V 1.

In Italien nahm der Feind seine Durchbruchsangriffe im Adriatischen Küstengebiet wieder auf. Schwere Kämpfe hielten den ganzen Tag über an, in deren Verlauf der Gegner jedoch unter hohen Verlusten nur geringen Geländegewinn erzielen konnte.

Im Süden der Ostfront führte der Feind nach starker Artillerievorbereitung zwischen dem Dnjepr und dem Sereth zahlreiche vergebliche Angriffe.

Im Weichselbrückenkopf westlich Baranow standen unsere Divisionen den ganzen Tag über in sehr schweren Abwehrkämpfen, wobei sie sich durch schwingvolle Gegenangriffe Entlastung schufen. Im Brückenkopf südlich Barza wurden feindliche von Panzern und Schlachtkriegern unterstützte Angriffe in harten Kämpfen abgewehrt.

Nordöstlich Warschau konnten die Bolschewiken auch gestern trotz des Einsatzes neu herangeführter Kräfte nur geringfügig Boden gewinnen. Die erbitterten Kämpfe dauern an. Weidenseits Wilkowitzchen sowie südlich Schaten wurden erneute Durchbruchversuche der Sowjets vereitelt, einige Einbrüche abgeregelt.

An der letzten Front toben westlich Modon erbitterte Kämpfe mit eingebrochenen sowjetischen Kampfgruppen. Im Estland hielt der starke sowjetische Druck westlich des Pleskauer Sees an, ohne daß es dem Feind gelang, größeren Geländegewinn zu erzielen.

Im hohen Norden nahm eine Kampfgruppe unserer Gebirgsjäger eine stark ausgebaute Höhenstellung der Sowjets im Sturm.

Ein schwächerer nordamerikanischer Bomberverband griff das Gebiet von Ploesti an. Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

### Erschütternde Botschaft eines Litauers über bolschewistische Greuel

schickten. Auch aus den Zügen, in denen die Verschleppten nach Sibirien transportiert wurden, sind solche Botschaften herausgeworfen worden, sie fanden sich dann an den Bahndämmen, vor allem an der Strecke von Kauen nach Wilna. Wossich 1940/41 im litauischen Gebiet ereignete, wiederholt sich heute in einer gesteigerten Form; denn die Bolschewiken haben die Absicht, wie sich auch aus der Erschießung von zahlreichen Offizieren der sogenannten polnischen Widerstandsbewegung in Wilna ergibt, mit den brutalsten Mitteln gegen alle Litauer vorzugehen.

### Italienische Militärinternierte jetzt Zivilarbeiter

Die italienischen Militärinternierten in Deutschland werden auf Grund der vom Führer dem Duce gegebenen Zusage in das freie zivile Arbeitsverhältnis entlassen. Aus diesem Anlaß fand in einem Internierungslager in Berlin in einer mit den Fahnen des Großdeutschen Reiches und des faschistisch-republikanischen Italiens geschmückten Halle eine feierliche Kundgebung in Anwesenheit von Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht sowie des faschistisch-republikanischen Italiens statt.

Generalleiter Sauerl besichtigte die nunmehr freien italienischen Arbeiter und wies sie daraufhin, daß sie die gleichen Verpflichtungen für einen bedingungslosen Einsatz ihrer Kräfte übernehmen wie jeder deutsche Mann. Mit ihrer Hände Arbeit dürften sie nun als freie Arbeiter mit dafür sorgen, daß die Absichten der gemeinsamen Feinde zu scheitern werden. Staatssekretär des Auswärtigen, Mazzolini, der nach Deutschland gekommen war, und der italienische Botschafter in Berlin, Alfuso, ermahnten ihre Landsleute, an ihrem Platz gegenüber den deutschen Kameraden nicht nachzusehen.

Die italienischen Arbeiter werden nunmehr von der Deutschen Arbeitsfront betreut. Nach einer Mitteilung der DAF wird die Ueberführungaktion in das freie Arbeitsverhältnis Ende August abgeschlossen sein.

### Der Führer beglückwünscht von Gorthy

Der Führer hat an den königlich-ungarischen Reichsverweser, von Gorthy, aus Anlaß des ungarischen Nationalfeiertags ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschs-telegramm gerichtet.

Außenminister Hull gab, wie Reuters aus Washington meldet, den Rädert William Phillips bekannt, der General Eisenhower bisher als politischer Berater gebient hat.

Der kanadische Generalmajor Keller wurde, wie „Daily Express“ meldet, durch Bomben amerikanischer Flieger im Anfaßungsgebiet verletzt. Keller war Oberkommandierender der 3. kanadischen Division.

Die Stadt Ramur wurde von anglo-amerikanischen Terrorfliegern heftig angegriffen und dabei besonders das Stadtzentrum fast vollkommen zerstört.

Der Postdienst nach der Türkei ist eingestellt worden. Postpakete dahin werden von den Postämtern nicht mehr angenommen, unterwas befindliche an die Abfender zurückgeleitet.

# Pulsnik und Umgebung

21. August

1635: Der spanische Dramatiker Pedro de Vega Carpio gest. — 1898: Der Dichter Adalbert von Chamisso gest. — 1844: Der Germanist Georg Friedrich Hegel gest.

Sonne: A 5.53, U 20.12 Uhr; Mond: A 8.17, U 21.30 Uhr

Verdunklungszeit: Von heute 21.16 Uhr bis morgen 5.31 Uhr

## Im Sommer sparsam trinken

Es gibt manche Menschen, die dem Durstgefühl schnell nachgeben und während der Hitze viel trinken. Das sie damit einen oft nicht verzeihlichen Fehler begehen, kommt ihnen nur selten zum Bewußtsein. Sie überlegen sich nicht, daß sie durch das fortwährende Trinken unter vermehrten Schweißausbrüchen leiden und nicht im entferntesten den Durst löschen. Wir brauchen wohl nicht erst besonders hervorzuheben, daß man während der heißen Tage alkoholische Getränke jeglicher Art meidet. Das Bier z. B. wirkt an heißen Tagen nicht durstlöschend im positiven Sinne. Das Durstempfinden wird vielmehr gesteigert und verführt zu vermehrtem Trinken. Einen besonders großen Fehler begehen jene Menschen, die erhitzt sind und eiskalte Getränke zu sich nehmen. Sie ahnen meist nicht, welches Unheil sie mit ihrem Körper anrichten können und daß ein solcher unbedachter Schritt zu schweren Erkrankungen, wenn nicht gar zum Tode führen kann. Deshalb sei auf die Gefährlichkeit des Trinkens kalter oder eiskalter Flüssigkeiten im erregten Zustande besonders hingewiesen. „Im Sommer sparsam trinken“, sollte jederzeit als Richtschnur dienen. Es genügt oft ein längeres Auspöhlen, um über das größte Durstgefühl hinwegzukommen. Wenn man aber wirklich eine Flüssigkeit zu sich nehmen will, dann sei es durstlöschender Tee, der bis zu 20 Grad erwärmt sein kann, Obstsaft mit Wasser vermischt oder Kaffee.

## In jedem Dorf ein Löschteich!

Auf das Ruden kommt es an. Wer sich das zum Grundfaß nimmt und danach handelt, der wird auch erfolgreich arbeiten. Das gilt für den einzelnen wie für jede Gemeinschaft. Wenn hier von einer Gemeinschaftsleitung einer Dorfgemeinschaft die Rede sein soll, die weder Mühe noch Arbeit scheut, um die im Laufe des Krieges gewonnenen Erfahrungen zum zusätzlichen Schutz von Hab und Gut sofort in die Tat umzusetzen, dann mag dies als Beispiel wie als Anregung für die vielen anderen Gemeinden gelten. Die Luftschadensrichtungen des Dorfes und der Häuser waren ausreichend. Man hatte beizeiten auch die alten Hofbrunnen wieder instand gesetzt. Außerdem führt der Dorfbach auch in der heißen Sommerzeit noch Wasser. Nur — und an diesem Punkt setzen die besorgten Ueberlegungen des Bürgermeisters, der für das Wohl seiner Gemeinde verantwortlich ist, immer wieder an — ein Fährten hat es doch: der Bach schlängelt sich am Dorfrand entlang und in der Stunde der Gefahr, wenn der Rote Bahn auf Scheunen und Giebel steigt, könnte unter ungünstigen Umständen das am östlichen Dorfrand reichlich vorhandene rettende Wasser am Brandherd doch nicht rechtzeitig genug eintreffen. Also: ein Löschteich muß her und möglichst in die Mitte des Dorfes!

Ein geeigneter Platz war bald gefunden. Der Landrat billigte das Vorhaben. Allerdings unter einer Bedingung: Die Dorfgemeinschaft muß auch die Ausführung übernehmen, da zusätzliche Arbeitskräfte nicht zur Verfügung gestellt werden können. Aber das bedeutete weiter keine Schwierigkeit, da es ja der Sinn einer Dorfgemeinschaft ist, zum Wohle des ganzen Dorfes in gemeinsamer Arbeit sich selbst zu helfen. Der Kreisbauinspektor fertigte den Bauplan und übernahm die Leitung. Mit Feuerlösch und einem Schwing, in dem sie nicht leicht jemand übertrifft, gingen die drei Dorfverteiler — von denen jeder seine 70 Fährten an Mühe und Arbeit gut und gerne auf dem Buckel hat — an das Ausheben des Fundaments. Ebenso selbstverständlich übernahmen die Bauern und Landwirte die notwendigen Gepländerte. Geplant und einmal begonnen, blieb man auch mit Ausdauer und Arbeitseifer bei dem Wert. Nur auf diese Weise kommt man zum Ziel. Heute liegt mitten im Dorfe ein ansehnlicher vorchriftsmäßiger Teich, gefüllt mit kostbarem Löschwasser.

Feiert während des Urlaubs. — Zum Werklurlaub der Frauen. Ueber die geltenden Bestimmungen zur Verurlaubung werktätiger Frauen während des Wehrmachturlaubs des Ehemannes äußert sich ein ergänzender Erlass des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz. Darin wird betont, daß der den Kriegsfrauen eingeräumte Anspruch auf Freistellung von der Arbeit während des Wehrmachturlaubs ihres

Mannes den Bräuten von Soldaten nicht zusteht. Tretet der Soldat jedoch während des Urlaubs, dann steht der Anspruch auf Freistellung von der Arbeit vom Zeitpunkt der Eheschließung an seiner nunmehrigen Ehefrau zu.

Besloß für Werkbüchereien. Das Deutsche Volksbildungswerk wendet sich mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit, insbesondere an die Schaffenden in den Betrieben, Altbücher aus eigenem Besitz der Kameradschaft der an einer Werkbücherei Beteiligten zur Verfügung zu stellen. Die Ueberlassung kann geschenkwiese oder durch Verkauf erfolgen. Kameraden sollen den Kameraden Bücher für den gemeinschaftlichen Besitz der Werkbüchereien geben, da ein gutes Buch seinen Segen ja immer nur dann spenden kann, wenn es nicht — einmal gelesen — in der Verborgenheit des Bücherchranks schlummert. Jeder vernünftige Buchbesitzer wird das einsehen.

Kleine Glascheiben für große Fenster. Auch kleine Stückchen Fensterglas müssen heute verwendet werden. Größere Wohnungsfenster müssen daher Verglasungen erhalten, die aus mehreren Scheiben zusammengesetzt sind. Dies hat ein Berliner Glasmeister in großem Umfang möglich gemacht. Er hat nach dem Vorbild der alten Weiberglasungen Glasteile geschaffen, die auf zwei Seiten Nuten zur Aufnahme der Scheiben haben. Die Scheiben wurden bald darauf allgemein von den Berliner Glasmeistern verwendet. Sie ersparen große Mengen Glas. Die zerstückelten Fensterscheiben sind dabei widerstandsfähiger gegen Luftdruck.

20 000-M-Spende einer Einheit für das Rote Kreuz. Reichsleiter von Schirach überreichte dem DRK den Betrag von 20 566 RM, der für das Deutsche Rote Kreuz von der Einheit einer Feldpostnummer gespendet worden ist. Die Spende bedeutet, daß ein jeder den Durchschnittsbetrag von 91 RM gab. Er wurde dem Reichsleiter von einem Feldwebel der Einheit überbracht.

Verbunkle sorgfältig! In der Nacht wirkt der Feind Bomben auf jeden Lichtschein. Nichtig verbunkeln ist nicht schwer. Die Herstellung guter Verdunklungsvorrichtungen mit vorhandenen Mitteln macht nur wenig Mühe!

Nacharbeit auch für Halbtagskräfte. Bei Ausfall wegen Fliegeralarm. Wie der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz feststellt, haben auch solche Arbeitskräfte, die ausdrücklich für Halbtagsarbeit oder

## „Anständige“ Textiljuden in Sachsen / Lädenhüter geramscht und frisiert Die feine Vernichtungstour

Die hoch entwickelte sächsische Textilindustrie war für die Juden immer ein beliebtes Betätigungsfeld ihrer Raffgier. Sie betätigten sich vorwiegend als Händler, weil sie damit vom Ertrag der Arbeit anderer zehren konnten. Einen starken Zug erhielt dieses parasitäre Händlerelement durch die zahlreichen Juden, die während des ersten Weltkrieges, als Flüchtlinge getarnt, nach Sachsen kamen und durch die Juden, die aus dem Osten nach Kriegsende nach Deutschland einwanderten. Sie brachten nichts mit als ihre Eier, auf Kosten anderer zu leben und zu betücheln. Bei den Fabrikanten bettelten sie unter Mitleid erregenden Darstellungen ihrer traurigen Lage um Waren 2. und 3. Wahl die sie dann im Hausierhandel und auf Märkten als Waren 1. Wahl mit allerhand Täuschungsmanövern gewinnbringend veräußerten. So bald sie auf diese Weise zu etwas Betriebskapital gekommen waren, eröffneten sie großproletarisch ein „Einkaufsbüro“ das anfangs gewöhnlich aus einem kleinen Lagerraum in irgend einem Hinterhaus bestand. Später wurden sie Textileinkäufer und Exporteure. Auf Schwindel bauten sie ihre Existenz auf und mit betriebliehen Methoden machten sie ihre Geschäfte, stets nach der Methode, Waren 2. und 3. Wahl als erstklassige Güterware zu verkaufen.

In Krisenzeiten, namentlich in den Jahren von 1930 bis 1932, fuhren sie in allen sächsischen Textilkentren herum und suchten von Fabrikanten, von denen sie erkundet hatten, daß sie finanziell schwach geworden waren, Warenposten von erster Güte zu Unterpreisen zu erwaffen. Sie legten die 100-Mark-Scheine gleich auf den Tisch, um ihrer Verlockung Nachdruck zu geben. Es gibt Tausende von Fällen, wo die Fabrikanten mangels anderer Abgabemöglichkeiten die jüdischen Exporteure annehmen, weil sie am nächsten Tag einen Wechsel einzulösen hatten, Ueber die Fälligkeitstermine hatten sich die Juden vorher auf Schleißwegen genau unterrichtet. Die Fabrikanten wurden auf diese Weise ihrer geschäftlichen Substanz beraubt, um die sich die Juden bereicherten. Viele sächsische Textilfirmen, darunter hochangesehene, die auf eine ehrenwürdige Tradition und Weltreue zurückblicken konnten, sind den hinterhältigen jüdischen Geschäftsmethoden zum Opfer gefallen. In den letzten Jahren vor der Machtübernahme hatten die Juden in Sachsen bereits ein solches Ueberge wicht erlangt, daß sie auch großen Textilfirmen die Preise diktieren konnten. Es kam sogar so weit, daß die großen Einkaufskonzerne, die sämtlich von Juden geleitet wurden, darüber entschieden, welche Textilfirmen zu den Großlieferungen der jüdischen Warenhäuser und jüdischen Großverbraucher zugelassen

für eine bestimmte Stundenzahl verpflichtet worden sind, fimgemäß ebenso wie die Vollarbeitskräfte etwa durch Fliegeralarm ausgefallen: Arbeitszeit gemäß der hierfür ergangenen Regelung auf Verlangen des Betriebsführers nachzuliefern. Bei Festsetzung der Dauer der Nacharbeit ist aber auf den Umstand Rücksicht zu nehmen, daß diese Halbtagskräfte regelmäßig noch anderweitige Aufgaben zu erfüllen haben. Ebenso kann der Betriebsführer, wenn er auf das Nacharbeiten der voll beschäftigten Gefolgschaftsmitglieder verzichtet, den Halbtagskräften nicht allein Nacharbeit zumuten, es sei denn, daß es sich um besondere Arbeiten handelt. Die auf Grund von technischen oder sonstigen Voraussetzungen nur von bestimmten Halbtagskräften geleistet werden können. Anders liegt es bei der sogenannten Anschließarbeit. Im allgemeinen werden Halbtagskräfte einander gegenseitig abblenden. Anschließarbeit kommt daher regelmäßig nur insoweit in Frage, als wegen eines Fliegerangriffs die folgende Schicht der Halbtagskräfte noch nicht vollständig zur Arbeit erscheinen kann oder der Arbeitsprozeß wegen technischer Notwendigkeiten noch bis zu einem gewissen Punkt geführt werden muß. Zu dieser Anschließarbeit sind die Halbtagskräfte voll verpflichtet.

## Kriegsheimarbeit für die Rüstung

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Albert Speer, hat ein betriebliches Fertigungsverbot für bestimmte nicht kriegsgebundene Fertigungen erlassen, um die zur vollen Ausnutzung des Arbeitseinsatzes dringend gebotene Verlagerung von Fertigungen aus den Rüstungsbetrieben in die Kriegsheimarbeit in verstärktem Maße zu beschleunigen.

Der Erlass legt den Betriebsführern die Verpflichtung auf, die in dem Verbotskreis aufgeführten Fertigungen bis zum 30. 9. 1944 aus ihrem Betrieb in die Kriegsheimarbeit zu verlagern. Dadurch wird ein Teil der in den Rüstungsbetrieben tätigen Gefolgschaftsmitglieder für die Uebernahme zusätzlicher Rüstungsarbeiten frei oder kann bisher in anderen Fertigungsanlagen nach entsprechender Ein- arbeitsleistung, so daß diese zur Wehrmacht einrücken.

Für die Fertigung der in der Kriegsheimarbeit zu verlagernden Produktion stehen im ganzen Reich zahlreiche arbeitsfähige, für betriebsgebundene Tätigkeiten aber nicht in Betracht kommende Arbeitskräfte zur Verfügung, die dadurch für die Zwecke des Arbeitseinsatzes in der Rüstung erfaßt und eingesetzt werden. Reichsminister Speer hat bei den Vor- sitzern der Rüstungskommissionen des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion, Arbeitsgruppen für Kriegsheimarbeit gebildet und diese mit der Durchführung der Verlagerungsmaßnahmen betraut. Diese Arbeitsgruppen setzen sich aus Vertretern der Partei, DAF, Rüstungsbienstellen und Wirtschaft zusammen.

## Standort Pulsnik und Dhorn

Als sofort werden von HJ und DJ nur die Früchte der Ebersche gesammelt. Der Standortführer. NS-Frauenschaften — Deutsches Frauenwerk Pulsnik Dorn, Süd und Friedersdorf. Morgen Dienstag 20 Uhr Wanderabend von der Post nach dem Waldschlößchen. Die Leiterinnen. BDM-Gruppe Dhorn. Die Heilkräuter sind bis morgen Abend in meine Wohnung, möglichst in Säde verpackt, zu bringen. Die Mädelleiterin des Standortes. Standort Obersteina, Niedersteina, Weißbach. HJ einschl. Sondereinh. tritt Mittwoch 20.15 Uhr zur weltanschaulichen Schulung an der Schule Weißbach an. Pflichten! Der Standortführer. BDM, Niedersteina. Morgen Dienstag 20.30 Uhr Dienst (Schule). BDM, Obersteina. Mittwoch 20.15 Uhr Dienst Schule Obersteina.



## hier spricht die DAF

Ortsverwaltung Dhorn. Morgen Dienstag 19.30 Uhr in der Mittelschule Sprechstunde und Beitragsabrechnung für Straßenw. Bm. Hauptchriftleiter: Hans Wilhelm Schradt. Verlag: Mohr u. Hoffmann, Pulsnik Dorn; Buchdruckerei: Carl Hoffmann und Geb. Mohr, Pulsnik, Preis: Nr. 1



## Lobkühn und Lina (17. Fortsetzung)

„Ja“, Lina ist nun ein bißchen verlegen und erklärt: „Sagen Sie Herrn Brinker einen schönen Gruß, die Sache wäre erledigt, ich hätte die Dame schon gefunden.“ „So?“ flüstert Lina nun ganz groß verwundert, wie es scheint, und dieser Ausdruck der ungeheuren Verwunderung wiederholt sich, als Lina zählt, ihr in das braune Mäntelchen hüllt und sie zum nahen Bahnhof begleitet, von wo aus kurz nach elf Uhr nachts ein Zug fährt, der in Gelnhausen hält.

Sie geht mit etwas zu langen Schritten für ihre Größe und leicht nach vorn gebeugten Schultern, wie viele junge Mädchen gehen, die den ganzen Tag über ihre Arbeit gebeugt sitzen müssen. „Also tröstest Sie sich mal über den Willi Baumann, Fräulein Lina“, sagt Lina fröhlich beim Abschied an der Sperre, „diese erste Enttäuschung macht jeder mal mit und gehört einfach zum Leben und zur Liebe. Später laßt man darüber und kann nicht verstehen, daß man's so schwer genommen hat. Sie fangen das Leben ja erst an und werden schon jemanden finden, der Sie nicht mehr so enttäuscht, dann ist alles vorher vergessen, verlassen Sie sich darauf. Grüßen Sie Ihren Vater.“

Lina blüht dem schlanken Mädchen mit dem kleinen, harten Händchen nach, als sie zum Zug geht, winkt ihr beim Umdrehen noch einmal zu und geht zum Bahnhofsausgang. Unterwegs hat er plötzlich das zwingende Gefühl, als müsse er auf dem Absatz umkehren, zum Zug rennen und Lina noch etwas fragen. Er bleibt stehen und überlegt. Dann macht er drei Schritte zurück, bleibt abermals stehen, geht wieder zum Ausgang, wechselt zum zweiten Mal die Richtung, läuft zur Sperre und sieht gerade noch die roten Lichter sich entfernen.

„Blödsinn“, sagt Lina vor sich hin und marschiert nun fest zum Droschkentaxi, „ich mache mich ja lächerlich vor mir selber.“ Er winkt energisch mit der Hand, und es ist, als hätte er damit die Lina Kramer endgültig aus seinen Gedanken fortgewischt.

Die Apfelweinwirtschaft „Zum Eicheltränzi“ ist gegenüber früher auffallend schwach besucht, obgleich die Schwarzwälder Uhr an der Wand über dem Büfett erst auf kurz nach halb zwölf nachts zeigt,

eine Zeit, um die herum es hier sonst noch ordentlich lebendig herging, so daß viele Gäste ihren Schoppen im Stehen trinken mußten. Jetzt hat sogar das Hanneke so wenig zu tun, daß sie hinter der Zeitung sitzt und sich mit einer aus dem Nadennoten gezogenen Haarnadel vor Langeweile am linken Kopf kratzen kann, während der schwarzlockige Papfer Franz seine Bärentarme auf die sauber getrocknete Thee gelegt hat und in tiefen Zügen eine Cigarette raucht. Vor acht Tagen noch konnte man hier vor Lärm sein eigenes Wort nicht mehr verstehen, jetzt aber ist der Lautsprecher eingestellt, damit die Gäste an den vorderen Tischen nicht verstehen, was die an den hinteren flüstern. An dem riesigen runden Stammtisch, der im Notfall zwei Dutzend Leute faßt, doch ganz allein wie ein verhubelter Zwerg der „Lappenphilipp“, ein uraltes Schneidelein, das außer dem Stößche nichts mehr braucht auf der Welt und deshalb dem „Eicheltränzi“ als einziger die Treue gehalten hat. Alles übrige, was sich an den langen Holztischen verteilt, sind nur Gelegenheits- oder Laufgäste.

Gerade in den letzten Tagen hat das Geschäft so auffallend nachgelassen. „Was soll ich da machen?“ hat das Hanneke gestern nacht erst ihrem kranken Mann erklärt, als sie ganze drei Mark und zweiundsiebzig Pfennige Verdienst auf den Tisch legte und dann ihren drei ältesten Buben für den nächsten Morgen das Schulfrühstück zurecht machte. Und der dicke Emmelfritz hat zu seinem inzwischen wieder ausgehöhlten Freund Christel tränennüßend im „Osterlammende“ gesagt, wohin sich auch die übrigen Stammgäste zum größten Teil verzogen haben: „Alles wegen dem Herrn Lina, wegen dem bringt sie das „Eicheltränzi“ auf den Hund. Die Gäste wollen von einer Wirtschaft nichts wissen, in der die Wirtin für sie nicht mehr zu sprechen ist, den Betrieb dem Personal überläßt und dabei nicht nur die stolze Dame marziert, sondern auch in der Hauptgeschäftszeit mit ihrem Liebsten über dem Lokal Bubenzauber macht. Aber ich seh mich mit das nicht mehr lange mit an, entweder schlag ich eines Tages alles kurz und klein, oder ich geh in den Main und verkauf mich.“ Woraus der Christel den Gernsbarhut aus dem feinsten Genid in die niedere Stirn zog und zwischen den Zähnen knurrte: „Ja, getan muß was werden, Fritz, und wenn ich mit meinem Plan fertig bin, dann sag ich dir Bescheid. Ein feiner Plan, nur muß alles genau in ihm klingen, damit keiner was daran tüfteln kann, dann klappt der Laden, verlaß dich drauf.“

Das Hanneke zieht die Stahlbrille von der breiten Himmelfahrtsnahe und geht zum hinteren linken Eckisch, wo es mit einem Geldstück ans Glas geklopft hat, weil dort vier Gäste zahlen wollen, um noch woanders hinzugehen, wo mehr los ist.

In dem Augenblick kommt Lina herein. In der ersten Bestürzung bleibt dem Hanneke der Mund offen stehen. Seit zehn Tagen ist Lina nicht mehr im Lokal erschienen, sondern immer gleich die Treppe hinaufgegangen. Also darf man wohl schon erstaunt sein.

Während Lina an einem leeren Tisch im vorderen Teil des Lokals Platz nimmt, bestellen die Gäste beim Hanneke vier neue Schoppen, sie wollen nun auf einmal noch etwas dabeiben und sich den Mann einmal näher ansehen, der das schöne Widge so verheert hat.

„Bitte?“ fragt das Hanneke, nachdem es sich von der ersten Ueber- rassung erholt hat, absichtlich knapp, wenn auch nicht direkt unfreundlich, denn Lina ist immerhin eine Respektsperson hier geworden, der man seine Wut nicht offen zeigen darf.

„Ein Glas Apfelwein und ein Leberkloß mit Kraut.“ „Wie, bitte?“ Das Hanneke glaubt nicht recht gehört zu haben. Oben steht doch alles gedeckt. In der Küche ist ein Wortschneiderei vorbereitet. Und da kommt der Mann und bestellt einfach Leberkloß mit Kraut, will ihn sogar hier essen.

„Fragen Sie nicht und bringen Sie mir, was ich bestellt hab.“ „Aber — ich meine —“

„Sie haben gar nichts zu meinen, sondern mich zu bedienen.“ „Mein Gott nochmal! Das Hanneke prallt förmlich zurück vor dem Blick der blauen Augen. Sie hat es doch nur gut gemeint, obgleich der Mann da schon deshalb, weil er den ganzen Betrieb durcheinandergeworfen hat und im Begriff ist, ihn total zu ruinieren, alles andere verdient. Hier stimmt was nicht, hier geht was vor, sagt sich das Hanneke, als sie den Auftrag dem Papfer Franz weitergibt. Mit aufgeregten Fingern schreibt sie den Speisebon heraus und legt die Getränkemarkte hin. Das Allerhöchste wäre ja, wenn der Mann nachher auch noch bezahlen würde, dann wüßte man alles. Aber das Widge oben ist doch so guter Laune, vorhin hat sie sogar noch gelungen — Ach ja, der Mann kommt so anders her, vielleicht von der langen roten und hat dort Kraut geholt, den er jetzt hier ausläßt, oder ist aufgeheßt worden, um hier den Wilden zu spielen. Man wird ein bißchen aufpassen müssen.

Lina ist und trinkt fünf Schoppen rasch hintereinander. Er ist mit Behagen. Wie wunderbar, sich einmal so recht nach Herzenslust in das Essen hineintunken zu können und nicht gezwungen zu werden, mitten drin aufzuhören, einem Liebestaumel hinzugeben und dann wieder mit der glühenden Frau da oben sich vor das halb abgegebene Gedek zu setzen — So liegt sich Lina selbst etwas vor.

Nach dem Essen bestellt Lina einen Doppelkirs. Auf dem Weg hierher ist er zu dem Entschluß gekommen, morgen Urlaub einzurufen, um seine Nachforschungen nach diesem Herrn D. A. aus Berlin und seiner Tochter fortzusetzen. Gleichzeitig hat er sich entschlossen, heute endlich mit dem Widge auseinanderzukommen. Er will diese Rolle hier nicht weiterpielen, sie muß ein Ende haben, sonst hört sie überhaupt nicht mehr auf und es gibt eine Katastrophe. Er fühlt jetzt ganz klar, daß er dieser Frau, die da oben schon wieder mit brennender Sehnsucht auf ihn wartet, reiflos verfallt, wenn er sich nicht heute noch von ihr befreit. (Fortf. folgt)

# Aus Kreis und Gau

## Zittauer Fülle vor 600 Jahren

Welche hohe Bedeutung das alte Zittau als Zollstätte der Oberlausitz hatte, ist aus mehreren Urkunden zu erkennen. Kaiser Karl IV. hatte den Zoll der Gölitz-Zittauer-Gabeler Straße der Stadt Zittau verpachtet, zunächst auf zwei, dann seit 1369 auf drei Jahre. Der Zoll wurde auf dem „Göbler“ oder auf der Burg Karlsrieden eingehoben. Ein Zöllner, der im Jahre 1386 für Zittau festgelegt wurde, ist zur Kenntnis des damaligen Handels eine der wichtigsten Urkunden, die wir haben. Er bezieht sich nicht nur auf das Zittauer Gebiet, sondern die stipulierten Fülle galten für ganz Böhmen, da ja die Stadt Zittau damals zu Böhmen gehörte. Der Tarif spricht nicht von Eingangszöllen, sondern am Anfang ist folgender Grundsatz aufgestellt: „Alle und jede Ware, so wegzuführt oder durchgetrieben wird, zollt.“

Mit einigen Veränderungen blieben die damals erhobenen Fülle durch zwei Jahrhunderte hindurch bestehen. Wiederholt mußte die Stadt Zittau ihre Zollrechte verteidigen und insbesondere das Recht wahren, daß die aus Schlesien und Mähren wechselseitig verfrachteten Waren über die Gabel-Zittauer Straße geführt wurden. Als später die Straße Gölitz-Seidenberg-Friedland-Reichenberg, weil sie kürzer war, bevorzugt wurde, entstanden schwere Konflikte, und Karl mußte das alte Zittauer Straßenrecht wieder herstellen. Die Wohlhabenheit der Oberlausitzer Kaufleute war in jenen Zeiten sprichwörtlich, doch mußten die Oberlausitzer Rechte und der Wohlstand auch mit der Waffe verteidigt werden. Bekanntlich haben sich auch die Sechsstädte gezwungen, gegen die Raubburgen an den böhmischen Hauptstraßen Zittau-Gabel und Kumburg-Weiß zu Felde zu ziehen. Die Burgen wurden zerstört. Unter Karl wurde auch die Gölziner-Fälle auf dem Berge Dybin erbaut.

**Dresden. Kofferdiebin hingerichtet.** Am 16. 8. ist die 32jährige Klara Borst aus Dresden hingerichtet worden, die das Sondergericht in Dresden als Volkschädlerin und gefährliche Gewohnheitsverbrecherin zum Tode verurteilt hat. Sie hat auf dem Dresdner Hauptbahnhof in der Dunkelheit und im Gedränge zahlreicher Reisenden, darunter auch Soldaten, die Koffer gehoben.

**Birna. Todesstrafe auf abschüssiger Straße.** Auf der abschüssigen Straße von Sittichen nach Dobna wurde der Gastwirt Sawicki aus Heidenau neben seinem Fahrrad tot aufgefunden. Der Verunglückte ist nach den Feststellungen vom Rade getötet und einer Gehirnhautblutung erlegen.

**Böbau. Böle Folgen einer Ohnmacht.** In Ostroitz wurde eine am Herd stehende Frau von einer plötzlichen Ohnmacht befallen. Sie fiel auf die heiße Herdplatte und zog sich so erhebliche Verbrennungen im Gesicht, am Körper und an den Händen zu, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

**Stallberg. Jubiläum einer Bilaberaterin.** Frau Elie Eichendorff kann am 21. August ihr 25jähriges Jubiläum als Bilaberaterin feiern. Seit September 1938 ist sie die Kreisfachberaterin für Bilzfragen. Unzähligen Bilzsuchern hat sie in diesem Viereljahrhundert Auskunft erteilt und manchen gütigen Bilz aus den gesammelten ausgehändigt. Der Anheil anstieft konnte.

**Chemnitz. Am Bett geraucht.** Die Feuerlöschpolizei wurde nach der Kurt-Günther-Straße gerufen. Dort waren in einem Schlafzimmer die Betten und Matrasen durch eine brennende Zigarette in Brand geraten. Es gelang, das Feuer mit kleinen Löschgeräten Herr zu werden.

**Chemnitz. Mit 80 Jahren noch im Beruf.** Der Wader Feodor Gandler, Andreasstraße 20, kann in bewundernswürdiger Weise seinen 80. Geburtstag feiern. Trotz seines hohen Alters ist er noch immer in seinem Beruf tätig.

**Gainsdorf. 40 Jahre im Bergbau.** Der Fördermann Paul Wolf ist seit 40 Jahren im heimischen Bergbau beschäftigt. Für Treue in der Arbeit wurde er jetzt geehrt.

**Schlettau. Diamantene Hochzeit.** Das Ehepaar Lorenz, das seit 46 Jahren die bekannte Grundteichhütte bewirtschaftet, kann in erstaunlicher Rüstigkeit das letzte Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Die Jubilarin ist 80, der Eheemann 82 Jahre alt.

**Mittersgrün (Graeb.) Im 10. Lebensjahre zehnt.** Frau Biette Martin geb. Fischer konnte ihren 93. Geburtstag feiern.

**Zittau. Fünf Kreuzottern erlegt.** Ein Zittauer Einwohner konnte beim Bilzesammeln nacheinander nicht weniger als fünf Kreuzottern erlegen. Diese Tatsache mahnt erneut zur Vorsicht. Zum Bilze- und Beeren sammeln sollte man nie ohne festes Schuhwerk in den Wald gehen!

**Kinderesführung in Chemnitz.** Am Freitag wurde zwischen 11 und 11.30 Uhr aus der Vorhalle der Allgemeinen Ortskrankenkasse Chemnitz ein vier Wochen alter Säugling weiblichen Geschlechts aus einem dort abgestellten Kinderwagen entführt. Das Kind hat dunkelblondes Haar vorwiegend am Hinterkopf, blaue Augen und Krämpfe im Gesicht, besonders am rechten Auge. Bekleidet war es mit spitzenbestem weißen Batisthemdchen, weißem Mäntelchen mit rosa Seidenband und Bindeln.

**Buchhaus für unrechtmäßigen Lebensmittellartenbezug.** Der 45jährige Bernhard Hed in Chemnitz wurde vom Sondergericht Chemnitz zu drei Jahren Buchhaus, 600 RM Geldstrafe und drei Jahren Verlust der Ehrenrechte verurteilt, weil er bei der Verteilung von Lebensmittellarten wehrere Verteilungsperioden hindurch jeweils eine Person und also einen ganzen Kartensatz absichtlich zu viel in eine Hausliste eingetragt und die Karten zu Unrecht selber bezogen hatte. — Der 45jährige Albert Wilde in Annaberg hatte eine große Anzahl Raucherarten ermorben und darauf zu Unrecht Tabakwaren bezogen, außerdem einen Stoß Raucherarten gestohlen und einen Teil davon an einen anderen weitergegeben. Der andere hatte darauf Zigarettens eingekauft und

auch den Dieb mit versorgt. Das Sondergericht Chemnitz verurteilte Wilde wegen dieses Kriegswirtschaftsverbrechens zu zwei Jahren Buchhaus, 600 RM Geldstrafe und zwei Jahren Verlust der Ehrenrechte.

**Roggen benötigt zur Saat abgelagerten Acker.** Bei zu später Saatfrucht muß der Boden gefestigt werden.

**Prüfung in Stenografie und Maschinenschreiben.** Die Gauwirtschaftskammer in Dresden hält die nächste Stenotypisten- und Stenografievprüfung am Sonnabend und Sonntag, 23./24. September, ab. Anmeldebescheid ist der 2. September. Nach diesem Tage eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Prüfungsbestimmungen und Anmeldebestimmungen sind kostenfrei bei der Nebenstelle der Kammer, Dresden-N. 1, Albrechtstraße 1b, 1. Stock, Zimmer 1, zu haben.

## Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 7.30-7.45: „Zum Hören und Befolgen“ aus der Mathematik: Räumlichkeit von Säulen und Kegelrechnung. — 12.35 bis 12.45: Bericht zur Lage. — 14.15-15.00: Mitternacht von zwei bis drei. — 16.00-16.05: Opern- und Konzertmusik mit namhaften Solisten. — 16.00 bis 17.00: Sinter Melodienstraß. — 17.15-18.30: Kurzweil am Nachmittag. — 18.30-19.00: Der Reifspiegel. — 19.00-19.15: Wir raten mit Musik. — 19.15-19.30: Frontberichte. — 20.15-21.00: Abendkonzert. — 21.00-22.00: Aus der Welt der Oper.

Deutschlandsender: 17.15-18.30: Schöne Musik zum späten Nachmittag. — 20.15-21.00: Ein Tag auf dem Lande, von Bunkertills „Morgen im Walde“ bis zum österreichischen Volkslied „Es bunzelt schon in der Heide“. — 21.00-22.00: Eine unterhaltame „Stunde für dich“.

## Für den Bayern / Der Winterzwischenfruchtbau ist wichtig

Wer Sommerzwischenfrüchte baute, schaffte sich für den Winter Futterreserven. Aber auch die Winterzwischenfrüchte sind ausgezeichnet geeignet, die teure und oft sorgenvolle Winterfütterzeit abzukürzen, denn sie bringen im zeitigen Frühjahr das erste Grünfütter und ermöglichen schon etwa Mitte Mai die Schaffung eines Futtervorrates für die sommerliche Trockenzeit. So kommt dem Winterzwischenfrucht eine entscheidende Bedeutung zu. Die Winterzwischenfrüchte, wie z. B. Wintererbsen, Wintererbsen, Futterroggen, Winterroggen, Winterweizen und Landsberger Gemenge sichern bei sachgemäßem Anbau gleichbleibende Leistungen an Milch, Fett und Fleisch und sind also im Rahmen der Erzeugungsschlacht von höchster Bedeutung. Es würde ein Idealzustand sein, wenn bis zum Beginn der Hauptfütterperiode auf unseren Feldfluren jeder geeignete Schlag von Winterzwischenfrüchten geerntet. Futtermangel kann dann kaum noch auftreten. Die Wurzel- und Stoppelrückstände reichern übrigens den Boden mit Humus an und steigern dadurch in Verbindung mit der nächstjährigen Frühjahrsbeseitigung die Ertragsfähigkeit des Ackerlandes. Alle frühzeitig das Feld räumenden Getreidearten sind als Vorfrucht geeignet. Da die Winterzwischenfrüchte gut abgesetzten Boden verlangen, muß so zeitig wie möglich mit der Saatbereiung begonnen werden. Dem Umbruch muß sofort die Schleppe oder Egge folgen. Ist ein Walzenfrucht notwendig, dann geht gleich die Egge hinterher. Stoppelkalkung wird oft nötig sein. Stickstoff ist im Herbst in einer kleinen Teilgabe und im zeitigen Frühjahr in einer größeren Gabe zu liefern. Für Laube sind alle überwinternden Zwischenfrüchte dankbar. Auch eine schwache Stallmistgabe wird gut vermerkt, wenn der Mist einige Zeit vor der Bestellung eingepflügt werden kann. Das erste Grünfütter liefert Mitte April der Wintererbsen. Etwa zehn Tage später kann der Wintererbsen geschnitten werden. Der Futterroggen folgt in der Regel Ende April; an ihn schließen sich Wintererbsen und Winterweizen und — etwa Mitte Mai — das Landsberger Gemenge an. Wo der Anbau von Landsberger Gemenge unsicher ist, ist Wintererbsen, Wintererbsen oder Futterroggen anzubauen. Es ist sehr zu empfehlen, nicht nur eine Winterzwischenfrucht, sondern möglichst mehrere nebeneinander anzubauen, um die Grünfütterversorgung im Frühjahr 1945 zeitlich zu verteilen und die Risiken zu mildern. Da die

Winterzwischenfrüchte die Lücke zwischen dem letzten Winterfütter und dem ersten Klee oder dem Weidegang ausfüllen, wertvolles Eiweißfütter liefern und im zeitigen Frühjahr die Milchleistung steigern, muß dem Winterzwischenfruchtbau überall höchste Bedeutung beigemessen werden.

## Tunnen — Spiel — Sport

**Sächsischer Fußball am Sonntag.** Im sächsischen Fußball gab es am Sonntag im wesentlichen nur Freundschaftsspiele. In der Gauklasse besiegte der Babelner SC den SC Hartha mit 7:2 (2:1). Der Plamser SC setzte sich mit 13:0 (4:0) gegen SC Wielau durch, dagegen unterlag die Rwidauer SG der Wehrmachtsp. Plauen mit 1:2 (1:1). Fortuna Leipzig hatte mit 0:4 (0:3) das Nachsehen gegen Kapfer Leipzig. Zura/Spielwig, Leipzig gewann mit 1:0 (0:0) gegen Wader Leipzig. Volkzei SC Chemnitz siegte im Kreisturnierspiel gegen SC Oberlungwitz mit 4:1 (2:1). Von den Mannschaften, die voraussichtlich der neuen Gauklasse angehören, gewannen die Dresdner Sportfreunde mit 3:0 (0:0) gegen SC 1893 Dresden während die SC Wilkau-Haßlau von TuSV Lengsfeld mit 4:3 (0:1) und Teutonia Neichkau vom 1. Vogtl. FC Plauen mit 12:0 (6:0) gezeigten wurden. — Weitere Ergebnisse des Sonntags: Leipzig: Viktoria gegen TuB Leipzig 6:5, Sportg. Arminia gegen Kalenport Leipzig 14:3, Südwest Leipzig gegen Sportfreunde Leipzig 7:1. — Plauen: SC Plauen gegen VfB Plauen 4:5, Konfordia Plauen gegen TuB Plauen 5:2. — Chemnitz: SC Grina gegen Wanderer Chemnitz 2:3, SC 01 Chemnitz gegen Post-SC Chemnitz 4:2, TB Erlenschlaa gegen Viktoria Eintracht 1:0. — Dresden: Chemnitz gegen Germania Schönau 3:2. — Dresden: Ermittlungsspiele für die Gauklasse: Reichsbahn SC Dresden gegen Guts Muths Dresden 0:3, VfB 03 Dresden gegen SC 04 Freital 1:1, Freundschaftsspiele: Wader Dresden gegen SC Rückwärts 5:3, SC 1893 gegen Rahn Cotta/1877 Dresden 4:2; Kriegsturnier: Dresdenia gegen SC Dresden 8:1, VfB Kamenz gegen Spielba./Eintracht Dresden 6:2, SC Gröbbitz gegen VfB Radebeza 5:1, VfB 08 Meißen gegen TB 46/Art. Meißen 2:3.

Es ist so schwer dies zu verstehen, Daß wir uns nicht mehr wiedersehen. Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein herzenguter über alles geliebter, strebsamer Mann und einziger Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter, Gefreiter.

**Georg Bohata**  
geb. 1. 11. 1906 gef. 8. 9. 1943  
im Osten den Heldentod fand.

In unsagbarem Weh seine lb. Frau **Friedl Bohata**, geb. Forke sein lb. Bruder **Kurt Bohata** und Familie Schwiegereltern und alle Anverwandten Ohorn, Großröhrsorf, Wachau, Pulsnitz, Prag und im Felde.

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief am 19. 8. 44 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Max Schulze**  
im Alter von 58 Jahren.

In stiller Trauer  
**Linda Schulze**, geb. Werner  
und Angehörige

Oberlichtenau, den 21. August 1944

Die Beerdigung findet Dienstag, den 22. August, nachm. 2.30 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Achtung! Hausfrauen!**

Rettet eure waschbaren Wollsaachen vor Mottenfraß! Behandelt sie in der MOVIN-MOTTENSALZ-Lösung! Die Motte stirbt eher, als daß sie eine derart getränkte Wollfaser frisst! MOVIN hinterläßt weder Geruch, noch leidet die Wollsaachen an Farbe, Aussehen, Tragfähigkeit, Haltbarkeit, Glanz oder Weichheit. Gleichzeitig schützt MOVIN weitgehend vor Schimmel und Stockflecken.

**MOVIN-MOTTENSALZ**

Wie reinigt man Mop, Schuhputz- und Staublappen?

Weichen Sie die Sachen 24 Stunden in gebrauchter Henko-Lösung ein, und stampfen Sie die Stücke öfter kräftig durch. Dann geht fast aller Schmutz heraus, und Ihre Reinigungsplatten sind schnell wieder gebrauchsfertig.

**Henko**  
zum Einweichen und Wasserenthärten.

Schutzvorrichtung nicht entfernen!

Wer an seinem Arbeitsplatz Schutzvorrichtungen entfernt oder verändert, gefährdet sich selbst und damit auch die Produktion! Jede verlorene Arbeitsstunde aber mindert unsere Rüstung. Außerdem: bei Verletzungen wird TraumaPlast verbraucht, das in erster Linie unseren Soldaten vorbehalten bleiben muß. Die vorchriftsmäßige Schutzvorrichtung an der Maschine verhindert Unfälle, hilft die Produktionshöhe halten und ... spart TraumaPlast!

**TraumaPlast**  
das heilende Wundpflaster

Ohne Krankenschutz, das ist Sparsamkeit am falschen Platze. Bedenken Sie sich der Hilfe, die wir durch unsere Tarife mit vielfältigen Leistungen bieten (Aufnahme bis 55 Jahre) Verlangen Sie unverbindl. Angebot. Die Hanse-Krankenschutz, Hamburg, z. Zt. (24) Wohlthor, Post Aumühle, Bez. Hamburg

**Tausche**  
1 Paar guterh. schwarze Wildleder-schuhe Gr. 39 geg. 1 Paar Sportsch. Gr. 39 1/2-40.  
Zu erf. i. d. Geschäft. d. B.I.

Kurz war unser Glück. Plötzlich und unerwartet verschied am Sonnabend nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber kleiner Sonnenschein

**Renate**  
In stiller Trauer  
**Erhard Kühne**, Oberwachtm. z. Zt. i. Felde u. **Frau Marianne**, geb. Grundmann nebst Eltern  
Pulsnitz, Dr. Robert-Ley-Stedlung

Die Beerdigung findet Mittwoch, 10.30 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Keiner kann mehr geben als er hat! Jeder Kaufmann macht es sich heute zur besonderen Pflicht, die knappen, aber markenfremden Nahrungsmittel, wie KNORR Suppen- und Soßenwürfel, gerecht zu verteilen. Allerdings kann er der heute so enormen Nachfrage nicht immer entsprechen, da auch die Rohstoffe, die man für Suppen- und Soßenwürfel braucht, größtenteils für die Wehrmacht verarbeitet werden. Denn — Nahrung ist Waffel!

**KNORR**

Im Einsatz aller Kräfte

wird der am längsten widerstandsfähig bleiben, der seine Körperenergien nicht leichtfertig verschwendet. Kräftigungs- und Vorbeugungsmittel, wie z. B. Sanatogen und Formamin, die früher manche Unpäßlichkeit überbrücken halfen, werden erst nach dem Sieg wieder unbeschränkt zu haben sein.

**BAUER & CIE**  
SANATOGENWERKE  
BERLIN

**Vertrauen!**

**BAUER**  
ARZNEIMITTEL

**Werde Mitglied der NSV.**

**Amtlicher Teil**  
Die Mütterberatung in Pulsnitz findet am Dienstag, den 22. August 1944 13.45-14.45 Uhr in der Hilfsstelle der NSV. statt.  
Pulsnitz, am 19. August 1944. Der Bürgermeister.

Die Mütterberatung in Dörner findet am Mittwoch, den 23. August 1944, nachm. 3.30 Uhr in der Schule statt.  
Dörner, am 21. August 1944. Der Bürgermeister.

Schluss des amtlichen Teils

**Olympia-Theater**  
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 5.30 u. 7.45 Uhr  
**Die Hochstaplerin**  
Ein köstliches Lustspiel der Tobis mit:  
**Sybille Schmitz, Karl Ludwig Diehl, Elsa Wagner Will Dohm, Fritz Wagner**  
Für Jugendliche ab 14 Jahre erlaubt!

Mangelhafte Verdunkelung gefährdet Dich und Andree